HANSE-ART

Nr. 3/2007
Juli/Aug. 07
19. Jahrgang
€ 2,50

MAGAZIN FÜR HANSISCHE LEBENSART, WIRTSCHAFT UND KULTUR

Seit 10 Jahren sorgen die „Bügeleisen" für glatte Fahrt im Hafen

HANDWERK
Eine Uhr fürs Leben

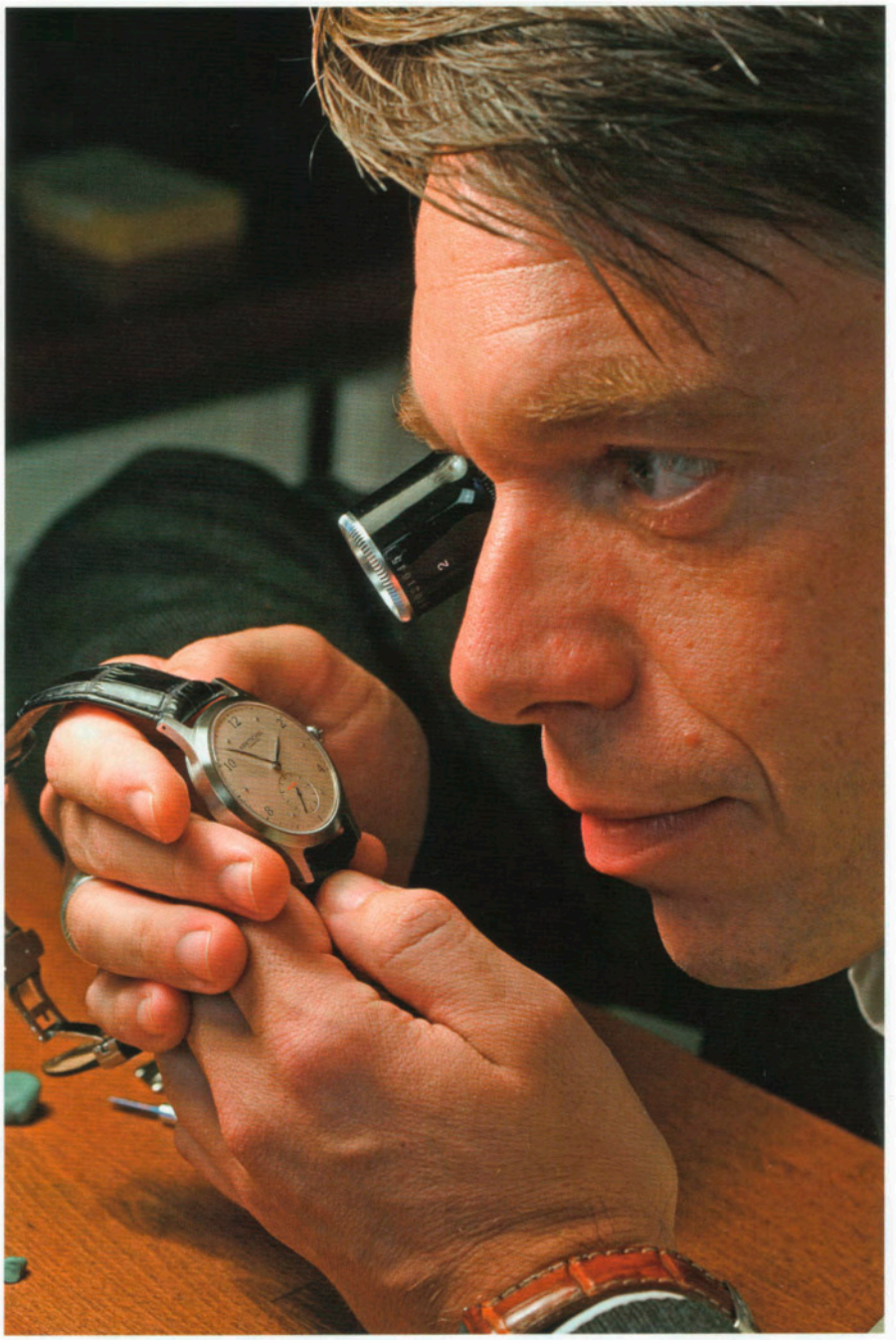
◆

WIRTSCHAFT
Dieser Sommer könnte die Hamburger Bankenwelt verändern

◆

GESELLSCHAFT
Fahre fort, fleißig und folgsam zu sein

Eine Uhr fürs Leben



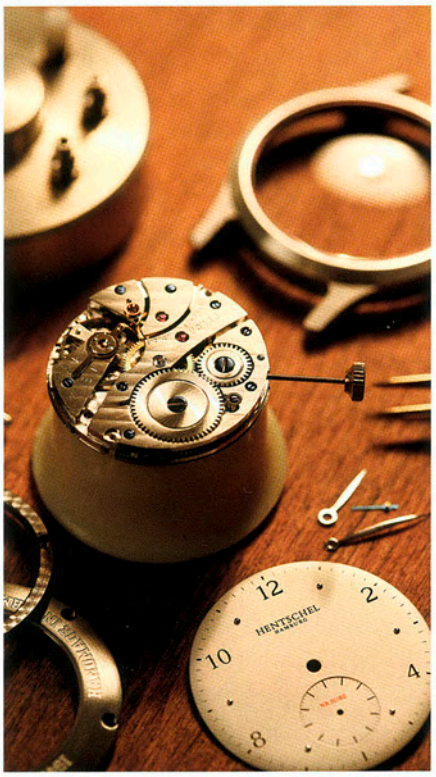
Mitten in Eppendorf, unweit des Universitätskrankenhauses Eppendorf, hat Andreas Hentschel seine Uhrenmanufaktur. Hier stellt er mit einem kleinen Team mechanische Uhren auf höchstem Niveau her. Damit steht er in bester ehrwürdiger Handwerkstradition der Hansestadt. Schon vor rund 200 Jahren wurden in Hamburg die ersten Chronometer gefertigt, die für eine exakte nautische Navigation unerlässlich waren. Der wohl berühmteste Chronometermacher Johann Heinrich Kessels erlernte sein Handwerk bei A. L. Breguet, dem Erfinder der kleinen Sekundenanzeige. Aus Kosten- und Kapazitätsgründen wurde später ein Teil der Uhrenproduktion nach Glashütte in Sachsen ausgegliedert. Als Hommage an diese alte Tradition haben auch die Hentschel-Uhren aus der ersten Modellserie diese technische Besonderheit.

Andreas Hentschel absolvierte seine Ausbildung zum Uhrmacher in Hamburg an einer der ältesten Schulen für dieses Handwerk. Und damit hatte er seinen Traumberuf gefunden. Auf Floh- und Antikmärkten kaufte er nebenher historische Armbanduhren auf und restaurierte sie. Am Ende seiner Ausbildung hatte er dann schon 22 Uhren zusammen, die er zum Verkauf anbot. In den ersten zehn Jahren seiner Selbständigkeit belebte Andreas Hentschel historische Uhren wieder. Er stellte einen Uhrmachermeister ein und versuchte, unter anderem durch Reisen zu Manufakturen in der Schweiz, das Geheimnis der klassischen Uhr zu lüften.

„Dabei heraus kam die ganz schlichte Uhr. Sie sollte dem Träger durch ihre Dreidimensionalität immer eine neue Perspektive geben, so etwas wie eine Skulptur am Handgelenk sein", sagt der Spezialist für mechanische Uhren.

1991 gründete er die kleine Uhrenmanufaktur. Im Mittelpunkt steht das klassische Handwerk. Ein Uhrmacherwerktisch mit altem Werkzeug und winzigen Zahnrädern bildet das Zentrum des Ladens. Das Sortiment deckt alle Facetten von der klassischen Art-Deko-Armbanduhr der 30er Jahre bis hin zur schlichten, runden Herrenuhr der 60er und 70er Jahre ab. Diese Uhren haben bei Andreas Hentschel einen bleibenden Eindruck hinterlassen und er entwickelte eine eigene Kollektion unter dem Namen Hentschel Hamburg. Diese Uhren sind schlicht und klar im Design. Sie werden nach den Wünschen des Kunden technisch hochwertig und aus den besten Materialien gefertigt, damit ihnen ein langes Leben garantiert ist.

In seinen Uhren verwendet Andreas Hentschel historische Uhrwerke, die qualitativ meistens immer noch besser sind als neue. Diese Uhrwerke stammen aus alten, ungetragenen Restbeständen, die in seiner Manufaktur in Handarbeit veredelt werden. In der aktuellen H1 und H2 wird das Uhrwerk A. Schild Kaliber 1130 verwendet. Es hat eine lange Geschichte: Anfang der 30er Jahre wurde von der Deutschen Wehrmacht eine internationale Ausschreibung durchgeführt. Aufgabe war es, das beste Uhrwerk für einen so genannten Einsatzzeitmesser zu entwickeln. Es müsste einen großen Durchmesser haben, damit alle Zahnräder und die Unruh genug Platz hätten und es damit so haltbar wie möglich wäre. Es sollte widerstandsfähig und pflegeleicht sein, und über Jahre problemlos laufen. Den Zuschlag bekam das oben genannte Uhrwerk. Es wurde anfangs von der deutschen Armee im zweiten Weltkrieg verwendet und daher auch Wehrmachtskaliber genannt. Eine weitere Besonderheit war, dass in regelmäßigen Abständen die Ausschreibung erneuert und durch weitere Tests erschwert wurde. Dabei be-



legte das Wehrmachtskaliber AS 1130 bis in die späten 60er Jahre hinein immer wieder den ersten Platz. Trotz permanenter Weiterentwicklung wich dieser Klassiker der Uhrmacherei nach 35 Jahren Bauzeit dem Quarzuhrenboom der 70er Jahre. Für die Uhren der Größe Medium verwendet Andreas Hentschel das ETA 900-Uhrwerk. Es stammt ebenfalls aus den frühen 30er Jahren und besitzt ebenso eine kleine dezentrale Sekundenanzeige. Es war jedoch für die legendäre Ausschreibung zu klein. Da es sich um eine Kleinserie von Prototypen handelt, die niemals in den Uhren Verwendung fand, und deren Besonderheiten sich erst später bei anderen Herstellern durchsetzte, ist es eine Rarität.

Die Veredelung der Zeitmesser erfolgt von Hand. Zum Beispiel können die Schraubenunruh und Brückenform der 30er Jahre mit der Schwanenhalsreglage der Offiziersvariante und einer unzerbrechlichen Zugfeder der 60er Jahre kombiniert werden. Dadurch entsteht ein Unikat. Es werden Zierschliffe und Polituren angebracht, Schrauben über Flammen gebläut und geschraubte Goldchatons angebracht.

Ein Schmuckstück der Uhren, die Andreas Hentschel herstellt, ist das Gehäuse. Es ist mehr als nur die Verpackung für ein exzellentes Uhrwerk. Durch die perfekte Kombination von Winkeln, Rundungen und Kanten kann eine recht flach wirkende Uhr entstehen. Auch das Zifferblatt ist nicht einfach nur flach. Durch harmonische Wölbungen, versenkte Ausdrehungen und erhabene Appliken und Lackschichten, wirkt es ebenfalls dreidimensional. In jahrelanger Forschungsarbeit konnte Andreas Hentschel ein spezielles Uhrenglas entwickeln. Die Wölbung und die geschliffene Kante erzielen eine Prismenwirkung, wodurch das Licht annähernd schattenfrei auf der gesamten Zifferblattoberfläche verteilt wird. Die Zeiger der Hentschel-Uhr sind gewölbt. Dadurch ist eine maschinelle Montage unmöglich. Die Rundung des Zifferblattes gibt hier die Wölbung der Zeiger vor. Abgerundet wird das Prachtstück durch eine spezielle Aufzugskrone und ein handgenähtes Lederband.

Damit ist in monatelanger Handarbeit aus vielen Einzelteilen ein echtes Unikat und eine Uhr fürs Leben geschaffen worden.

Jessica Köppler